

# Schnitt für Schnitt aus dem Lockdown

Ach, wie schön: Die Friseure dürfen den Wildwuchs auf unseren Häuptern stoppen. Nicht nur die Kundschaft reagiert erleichtert. Auch die Meister selbst waren des Lockdowns überdrüssig. Manche haben schon um Mitternacht zu Kamm und Schere gegriffen.

**SÜDPFALZ.** Bevor es losgeht, werden sie gewaschen, die eigentlichen Protagonisten dieses außergewöhnlichen Montags. Nach der Aufwärmphase mit angenehm duftendem Shampoo werden sie ins Handtuch eingeschlagen und getrocknet. Und wenige Augenblicke später klappert auch schon die Schere. Auf den Nachbarplätzen ist es die Haarschneidemaschine, die mit einem Surren auf sich aufmerksam macht. Diese Geräusche, gepaart mit Gesprächen, sind wie Musik in den Ohren vieler Menschen, die beim Friseur sitzen, beispielsweise im Landauer Salon „Kern – Die Haarschneiderei“ im Norden der Stadt.

Hatten sich Friseure im Januar noch an der bundesweiten Aktion beteiligt und an Wochenenden die Lichter angehängt, um ein Lebenszeichen auszusenden und auf ihre finanzielle Not hinzuweisen, dürfen sie nun wieder Gäste begrüßen. Hans-Joachim Kern sagt: „Mir geht es richtig gut, ich freue mich.“ Dabei hat er eine kurze Nacht hinter sich.

## 400 Euro in der Nacht erzielt

Bereits in der Nacht auf Montag hat er die Türe seines Friseursalons aufgeschlossen. Nicht etwa, weil er es nicht abwarten konnte, loszulegen. Der 54-Jährige hatte sich an der Aktion der Friseurinnung Südpfalz-Deutsche Weinstraße beteiligt und drei Kunden – zwei Männern und einer Frau – für einen guten Zweck die Haare geschnitten. Sie hatten sich den Termin ersteigert. Ihre Beträge fließen 1:1 in den Spendentopf für das Kinderhospiz Sterntaler in Dudenhofen. Elf Betriebe haben über 6000 Euro eingespült, der Betrag soll bis April auf 10.000 Euro aufgestockt werden.

„Wir sind schon gebeutelt sind“, meint Kern. Der Lockdown sei belastend gewesen. „Da fühlen wir uns im Stich gelassen.“ Ähnlich wie Eiskugeln in der Sonne seien die Rücklagen für schlechtere Zeiten und das Rentenalter dahingeschmolzen. Fast alles habe er aufbrauchen müssen, um das Geschäft am Leben zu erhalten. „Die laufenden Kosten für Miete und Lieferanten, die Steuern und Beiträge für Versicherungen und andere wichtige Zahlungen mussten schließlich geleistet werden, unabhängig vom Lockdown.“ Von der staatlichen Überbrückungshilfe sei erst die Hälfte auf sein Konto eingegangen: rund 1600 Euro. Seine Frau Heike, die sonst mit im Laden arbeitet, habe einen 450-Euro-Job angenommen, bei dem sie Impftermine koordiniert. Damit Geld in die Familienkasse kommt.

Kern will aber nicht jammern, da die Krise andere Menschen, etwa Musiker, noch schwerer getroffen habe. Er blickt nach vorne. „Man darf zu keinem Zeitpunkt den Optimismus verlieren“, betont der zweifache Familienvater, der mit seinem Team alle Hände voll zu tun hat, um den Kundenansturm zu bewältigen. „Wir sind bis auf vereinzelte Termine in diesem Monat voll.“ Um möglichst viele Kunden bedienen zu können, sei sein Team vorübergehend auch am Montag tätig, zudem wird täglich eine Stunde länger gearbeitet.



**Nach etwas mehr als zwei Monaten darf Hans-Joachim Kern (Bild unten) den Kunden seines Friseursalons in Landau wieder einen neuen Haarschnitt verpassen. Seit der Corona-Krise gibt es keinen Trockenhaarschnitt mehr. Zudem wird besonders viel Wert auf Sauberkeit und desinfizierte Arbeitsflächen gelegt.** FOTOS:IVERSEN

Die Kerns haben die Anfragen der vergangenen Wochen auf eine Warteliste notiert. Nicht nur, weil sie nicht wussten, wann sie wieder arbeiten dürfen. Sondern auch, weil sie die an die Wiedereröffnung verknüpften Bedingungen abwarten wollten. Rückblickend war das eine gute Entscheidung. Neuerdings werden zehn Quadratmeter der Ladenfläche für einzelne Personen eingeräumt, bislang waren die Mitarbeiter außen vor.

„Manchen meinen, das ist Urlaub für uns gewesen. Aber das ist es nicht,

es ist ein Alptraum.“ Das sagt Annette Siener, während sie einer Kundin die Haare trocknet. Die Landauerin, die in Böchingen den Salon „Die Form“ betreibt, ist froh, dass es nach zehn Wochen wieder losgeht. Sie und ihre Mitarbeiterin sind die nächsten drei Wochen ausgebucht. Froh ist auch Kundin Birgit Preiss aus Siebeldingen. Die 66-Jährige hatte ihren letzten Haarschnitt am 12. Dezember.

In den letzten Wochen hat sie sich unwohl gefühlt. „Mein Mann hat mir zu Hause mal die Haare gefärbt“, er-



Verständnis.“ Richtig ärgerlich wird die 58-Jährige, wenn es um die staatlichen Hilfen geht. Die erste Unterstützung im Mai habe sie zurückzahlen müssen, weil die Einnahmegrenze überschritten gewesen sei. „Da mussten wir büßen, dass wir so fleißig geschafft hatten.“ Sie habe alle Ressourcen ins Geschäft investiert. „Trotzdem habe ich jetzt Schulden.“ Ohne mit der Wimper zu zucken, habe die Bundesregierung allerdings Großkonzerne wie McDonald's und Starbucks unter die Arme gegriffen. Sie wünsche sich jetzt nur, dass der Mittelstand, die kleinen, individuellen Geschäfte überleben könnten, sagt Annette Siener. Der wichtigste Gesprächspartner für Kleinunternehmer sei derzeit der Steuerberater, betont sie noch: „Die Infos sind sehr schwer zu kriegen.“

## Desinfektion das A und O

Heidi Rectanus betreibt seit 45 Jahren einen Friseursalon in Bornheim. Sie erzählt: „Die Leute sind alle glücklich, dass sie endlich wieder zum Friseur dürfen.“ Sie habe alle Stammkunden im Vorfeld angerufen und darüber informiert, dass es bald wieder losgeht. Die Termine waren schnell ausgebucht. „Die Woche ist dann die Hölle los“, sagt Rectanus. Am Montag hat sie bereits einige Kunden frisch frisuriert. „Die Leute haben alle über dasselbe geklagt, also darüber, wie sie inzwischen aussehen. Wir machen gerade deshalb sehr viele Menschen glücklich.“ Anstrengend sei natürlich die Einhaltung der Corona-Auflagen. Alles müsse nach jedem Kunden desinfiziert werden. „Aber schaffen ist immer noch besser als nicht schaffen“, sagt Rectanus.

„Der erste Tag war entspannt“, sagt Friseurin Annika Slavic. Vor der Schließung im Dezember sei der Andrang im Coiffure Velly in Landau um einiges größer gewesen. „Wir haben weniger Termine als sonst“, sagt auch Saglam Ibrahim, der Vater des Saloninhabers. Normalerweise könnten die Kunden ohne Anmeldung kommen, jetzt falle aber coronabedingt der Wartebereich weg. Isolde Neusteinbrecher hat sich bereits in der vergangenen Woche einen Termin gesichert. „Ich freue mich auf einen flotten Schnitt und finde die Öffnung nicht schlecht. So sieht man wieder menschlich aus“, sagt die Landauerin und lacht.

Friseurin Slavic berichtet, die Kunden seien dankbar und beim Trinkgeld großzügig. „Viele wissen unsere Arbeit nun mehr zu schätzen“, ist sie überzeugt. Der Lockdown sei für sie finanziell zur Zerreihsprobe geworden. Viele Kunden hätten sie für einen Haarschnitt angefragt – trotz des Verbots. „Aber das Infektionsrisiko war es mir nicht wert“, betont die Friseurin. Ibrahim sieht sich vom Staat im Stich gelassen. „Wir haben – wenn man vom Kurzarbeitergeld absieht – nicht mal einen Euro Unterstützung bekommen.“ So habe er selbst rund 100.000 Euro in die Hand nehmen müssen, um die Geschäftskosten wie Mieten für die fünf Salons seiner Familie in Landau, Neustadt und Haßloch zu decken. [arh/sas/arsc/rne]